

Daniela Mattes

WAHRSAGEN, ORAKEL, HELLSEHEN

Die spannende Beschäftigung mit der Zukunftsvorhersage

Ancient Booklets - eBook

Ancient Mail Verlag Werner Betz
Europaring 57, D-64521 Groß-Gerau
Tel.: 0 61 52/5 43 75, Fax: 0 61 52/94 91 82
www.ancientmail.de
Email: ancientmail@t-online.de
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-95652-150-8

Inhalt

Vorwort

I. Orakel der Vergangenheit

1. Begriffsbestimmungen und berühmte Seher
 - 1.1 Orakel und Vorhersagen in der griechischen Mythologie
 - 1.2 Propheten der Bibel
 - 1.3 Berühmte Seher im Mittelalter
 - 1.4 Seher der Neuzeit (16. – 19. Jahrhundert)

II. Orakel der Gegenwart

Eine Frage vorab

2. Hilfsmittel zur Zukunftsvorhersage
3. Das Pendel
4. Wahrsagekarten
5. Orakel aus anderen Kulturen
6. Fragwürdige, seltsame und komplizierte Orakel
7. Das Hexenbrett (Ouijaboard)
8. Wahrsagen ohne Hilfsmittel

Quellangaben

Über die Autorin

Vorwort

Liebe Leser,

das Thema der Zukunftsvorhersage ist uralte. Schon in den primitiven Kulturen haben die Schamanen und Priester die Götter um Zeichen gebeten und haben durch Interpretation des Vogelfluges oder durch das Lesen von Eingeweiden versucht, die kommenden Ereignisse zu entschlüsseln und dem Stamm mitzuteilen.

Mit der Zeit haben sich auch weniger unappetitliche und weniger komplizierte Methoden etabliert und manch einer hat sicher schon vom Orakel von Delphi gehört, das in Griechenland den Verzweifelten die Zukunft geweissagt hat. Die Damen waren meist in Trance oder auf Drogen, wenn sie auf ihrem dreibeinigen Hocker über ätherischen Ölen gesessen haben – eine Methode, von der man sagt, dass sie auch erfolgreich vom französischen Hellseher Nostradamus praktiziert worden sei.

Das Verständnis und die Nutzung bestimmter Methoden der Zukunftsvorhersage hat sich über die Jahrhunderte gewandelt. Wo damals weise Männer und Propheten geachtet waren und die etablierte und forschende Wissenschaft sich bemühte, Rat aus dem Jenseits einzuholen, was verstärkt auch die Beschäftigung mit dem Spiritismus hervorbrachte, werden heute Astrologen, Wahrsager, Kartenleger und andere Menschen, die sich mit der Zukunftsschau beschäftigen im harmlosesten Fall als Spinner oder Scharlatane abgetan, im schlimmsten Fall als mit dem Teufel im Bunde betrachtet.

Doch was ist dran an der Zukunftsschau? Welche Methoden gibt es und was kann damit überhaupt vorhergesehen werden? Das vorliegende Werk konzentriert sich auf einige herausragende Personen aus der Zeitgeschichte sowie auf die Vorstellung der gängigsten Methoden unter besonderer Berücksichtigung des sogenannten Hexenbrettes, das am kontroversesten von allen Methoden diskutiert wird und außerdem beliebtes Requisit in Horrorfilmen ist.

Folgen Sie mir auf der Spur der Wahrsagekünste durch einige Zeitepochen und lernen Sie Neues und Skurriles, aber auch viel Interessantes kennen!

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihre Daniela Mattes

I. ORAKEL DER VERGANGENHEIT

1. Begriffsbestimmung und berühmte Seher

Wenn man heute davon spricht, eine Vorhersage zu erhalten oder einen Blick in die Zukunft zu bekommen, so meint man damit meist einen „Hellseher“ oder „Wahrsager“. Einige Hilfsmittel zur Vorhersage werden auch „Orakel“ genannt, was wiederum früher ebenfalls eine Person war. Außerdem kennen wir noch „Seher“, „Visionäre“ und „Propheten“. Eine ganze Reihe von Begriffen, die im Prinzip alle für dasselbe Phänomen stehen: Personen, die „sehen“ können, was die Zukunft bringt.

Wie man an den verschiedenen Weltuntergangsvorhersagen gesehen hat, die bisher allesamt nicht eingetroffen sind (zumindest nicht zu den genannten und schon verstrichenen Terminen), können sich auch die besten Seher irren – früher galten sie allerdings als unfehlbar. Was unter anderem daran liegen könnte, dass sie sich eher auf Sinnessprüche beschränkten, die man dann so oder so auslegen konnte. Damit waren sie eigentlich immer auf der richtigen Seite.

Man kennt auch die Praktik, dass man in alten Überlieferungen nachträglich Stellen mit Vorhersagen einbaut, um damit zu unterstreichen, dass man alles im Voraus gewusst hat. Schon damals gab es eben schwarze Schafe, aber derlei Scharlatane oder Betrüger gibt es ja ohnehin in jeder Berufssparte, sodass man dieses Vorgehen bestimmt nicht eindeutig den Wahrsagern zuschreiben kann und sollte.

In alten Zeiten hatten diese weisen Männer eine wichtige Rolle, da sie nicht nur dem Volk dienen konnten, um den Willen der Götter zu offenbaren, sondern weil sie auch den Königen und Heerführern als wichtige Berater in Regierungsangelegenheiten dienten. Später im Mittelalter auch noch als Hofzauberer.

Nicht wenigen war diese besondere Gabe jedoch ein Dorn im Auge. Vielleicht auch nur der betrügerische Umgang mit erfundenen Prophezeiungen? Jedenfalls hat sich das Blatt gewendet und viele Menschen denken sogar heute, dass diese Gabe vom Teufel stammt oder auf jeden Fall negativ behaftet ist, wenn auch vielleicht nur mit Betrug. Trotzdem verändert sich das Leben so schnell und hält oft so viele negative Erfahrungen bereit, dass die Leute sich gerne und oft Hilfe suchend an solche

begabten Menschen wenden, um einen kleinen Zukunftsblick oder wenigstens ein Fünkchen Hoffnung zu erhaschen.

Wir wollen nach einem kurzen Ausflug zu den antiken Ursprüngen die moderne Form der Wahrsagerei betrachten und auch auf einige der bekannten Systeme – bis hin zum gefährlichen Wahrsagebrett – eingehen, damit sich der Leser selbst ein Bild von den wichtigsten Praktiken machen kann – oder sogar eigene Versuche damit anstellen kann.

1.1 Orakel und Vorhersagen in der griechischen Mythologie

In der alten Mythologie werden wir besonders häufig fündig, wenn wir uns auf die Suche nach Sehern, Propheten, Hellsehern und Orakeln machen. Mythologien und Sagen gibt es in jeder Kultur und leider ist es in dem Rahmen dieses Buches, das lediglich einen Überblick geben und als Einführung dienen soll, nicht möglich, in der Kürze jeden Seher der Weltgeschichte vorzustellen. Doch besonders beliebt und gängig sind die Figuren der griechischen Mythologie, die auch oft in Filmen auftauchen und über die wir in der Schule hören. Außerdem sind heute noch Ruinen der Orakelstätten (z. B. in Delphi) zu besichtigen, sodass die griechische Mythologie für Interessierte auch am leichtesten für weitere Recherchen zugänglich ist.

Damals wandelten die Götter noch auf der Erde und vermischten sich sogar mit den Menschen. Zeus zeugte beispielsweise mit einer Menschfrau den Helden Herakles (Herkules), aber auch andere Götter und Göttinnen hatten menschliche Favoriten, die sie mit Gaben segneten wie zum Beispiel der Gabe des zweiten Gesichts. Sie konnten Visionen verleihen oder beliebt war auch die Gabe den Vogelflug zu deuten.

Die Seher, die derart von den Göttern bevorzugt wurden, hatten nun die Aufgabe, den göttlichen Willen an die Menschen zu übermitteln. Sie dienten also als Sprachrohr nicht nur für spezielle Befehle sondern auch um im Bedarfsfall zu klären, warum die Götter zornig waren und den Menschen die Pest oder Stürme schickten und in dem Fall auch, um herauszufinden, wie man sie wieder milde stimmen konnte, um das Schicksal abzuwenden.

Wie man in der Mythologie sieht, waren diese Seher hauptsächlich in der vermittelnden und beratenden Funktion tätig, die man auch von ei-

nem Priester erwarten würde. Sie dienten Königen, berieten im Krieg und bei Naturkatastrophen und hatten in dem Fall auch eine erklärende Funktion, wenn sich ein Schicksal nicht abwenden ließ. So wussten die Menschen wenigstens, warum einige Dinge geschahen. Wer heute einen Priester besucht, wird eher keine solchen Vorhersagen erwarten dürfen. Und wer einen Hellseher konsultiert hat meist auch völlig andere Fragen als den Hintergrund einer Windflaute auf dem Mittelmeer zu ergründen oder feststellen zu lassen, welcher Zeitpunkt am günstigsten für das Heer ist, um in See zu stechen.

Die Seher hatten nicht nur (persönlichen) Kontakt mit den Göttern, sie konnten auch ein Totenorakel befragen, das heißt, sie konnten die Seelen der Verstorbenen um Hilfe bitten und sie aus dem Jenseits konsultieren. In unserem ersten Beispiel trifft dies bereits doppelt zu, weil darin sogar ein Seher im Jenseits angerufen und befragt wird.

Wer sich in die alten Sagen vertiefen möchte, dem können die Klassiker von Gustav Schwab empfohlen werden, der zum Beispiel die „Sagen des Klassischen Altertums“ zusammengetragen hat, aber auch „Nordische und Germanische Göttersagen“ etc. Viele sind sogar online lesbar (die links dazu werden im folgenden Text auch erwähnt). Außerdem sind viele der beliebten Themen von bekannten Künstlern verewigt worden, sodass wir einige passende Gemälde dazu zeigen können.

Beginnen wir mit dem ersten Seher, den manche vielleicht noch aus der Schule kennen, denn er taucht in der Geschichte des Ödipus auf, dessen Geschichte Basis des von Sigmund Freud diagnostizierten „Ödipuskomplexes“ war. Und diese griechische Tragödie mussten viele von uns damals im Deutschunterricht lesen ... Also Vorhang auf für den ersten Kandidaten: Teiresias.

1.1.1 Der blinde Seher Teiresias

Teiresias ist ein blinder Prophet, bei dem unterschiedliche Gründe für seine Erblindung überliefert sind. Welcher davon der „wahre“ Grund war, ist vermutlich hinfällig, da es sich bei ihm um eine rein mythologische Figur handelt. Er ist in einer Version von Hera geblendet worden, woraufhin ihm Zeus die Gabe der Prophetie verleiht, nach einer anderen Version hat er versehentlich Athene nackt beim Baden ertappt, woraufhin sie ihn in ihrer Wut blendete, ihm später jedoch zur Versöhnung die

Kunst der Weissagung verlieh und zuletzt wird noch berichtet, dass es sich dabei um eine Strafe der Götter handelte, da er den Menschen zu viele Geheimnisse der Götter verraten hatte.

Teiresias wird besonders an zwei Stellen erwähnt – also vielmehr ist es so dass mir nur noch diese beiden Stellen geläufig sind – und zwar einmal als lebender Ratgeber im Zusammenhang mit König Ödipus und einmal als toter Ratgeber, der den Odysseus unterstützt. Sein Auftritt kann bei Gustav Schwab in den „Sagen des Klassischen Altertums“ Kapitel 68 nachgelesen werden (sogar online: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/sagen-des-klassischen-altertums-4962/68>).

König Laios von Theben wollte einmal den Sohn eines befreundeten Königs entführen und zur Strafe weissagte ihm das Orakel von Delphi (über das wir später noch sprechen werden), dass wenn Laios einen Sohn haben würde, dieser ihn einst töten und dann Laios Frau heiraten würde. Verständlicherweise war Laios nicht begeistert von dieser Idee und als er dann tatsächlich einen Sohn bekam, ließ er ihn von Hirten im Gebirge aussetzen und töten. Was der mitleidige Hirte aber nicht tat (genau wie der gutmütige Jäger im Märchen bei Schneewittchen). Ödipus wurde von freundlichen Adoptiveltern in Korinth aufgezogen und bekam dort denselben Orakelspruch zu hören. Nämlich, dass er seinen Vater töten und seine Mutter heiraten würde. Um diesem Schicksal zu entkommen, machte er sich von Korinth auf nach Theben, wo er sich in Sicherheit wägte. Doch auf dem Weg dorthin kam es zum Streit mit einem Reisenden an einer Gebirgsschlucht. Im Verlauf des Streites erschlug er den arroganten Typen, der aber leider sein biologischer Vater war.

Vor den Toren Thebens traf er auf die berühmte Sphinx, die jedem Reisenden ein Rätsel aufgab – konnte er es lösen, durfte er weiter, versagte er, tötete sie ihn. Die Sphinx stellte also die bekannte Frage: *„Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig und am Abend dreifüßig. Von allen Geschöpfen wechselt es allein mit seiner Zahl seiner Füße; aber wenn es die meisten Füße bewegt, sind Kraft und Schnelligkeit seiner Glieder am geringsten.“* Und Ödipus kannte erfreulicherweise die Antwort darauf: *„Dein Rätsel ist der Mensch, der am Morgen seines Lebens, solange er ein schwaches und kraftloses Kind ist, auf allen Vieren geht; ist er stark, so geht er am Mittag seines Lebens aufrecht auf zwei Füßen; ist er endlich am Lebensabend als ein Greis angekommen, so nimmt er den Stock als dritten Fuß zu Hilfe.“* Damit hat er Theben

von einer schlimmen Plage befreit, denn die Sphinx stürzt sich verzweifelt selbst zu Tode, und erhält zum Dank die verwitwete Königin Iokaste zur Frau. Seine eigene Mutter. Mit der er ahnungslos vier Kinder zeugt. Soviel zur notwendigen Vorgeschichte.



Abb. 1: Gustave Moreaus Gemälde „Ödipus und die Sphinx“
im Metropolitan Museum of Art, New York 1864
(wikipedia, gemeinfrei)

Als die Stadt von der Pest heimgesucht wird und Kreon meint, dies sei die Rache der Götter für den Mord an König Laios, der nie gesühnt werden könnte, ließ Ödipus den blinden Seher Teiresias rufen, um ihn danach zu befragen, was er damit auf sich hatte und wie man die Sache abwenden könnte. Als der blinde Seher an der Hand eines Kindes zu Ödipus geführt wird, will er zunächst nicht sagen, was er sieht, er ist viel zu erschüttert von der Wahrheit.

Aber Tiresias brach in einen Wehruf aus und sprach, indem er seine Hände abwehrend gegen den König ausstreckte: »Entsetzlich ist das Wissen, das dem Wissenden nur Unheil bringt! Laß mich heimkehren, König; trag du das Deine und laß mich das Meine tragen!«

Erst als Ödipus ihn weiter bedrängt und beschimpft und sogar bezichtigt, dass er womöglich selbst etwas mit dem Mord zu tun hätte, rückt Teiresias mit der Sprache heraus:

»Ödipus«, sprach er, »gehörche deiner eigenen Verkündigung. Rede mich nicht, rede keinen aus dem Volke fürder an. Denn du selbst bist der Greuel, der diese Stadt besudelt! Ja, du bist der Königsmörder, du bist derjenige, der mit dem Teuersten in fluchwürdigem Verhältnisse lebt.«

Natürlich wehrt sich Ödipus gegen diese Aussage und beschimpft Teiresias. Seine Frau/Mutter versucht ihn zu beruhigen und erklärt ihm, dass die Seher eben keine Ahnung hätten, denn man hätte ihr auch einst vorhersagt, dass ihr eigener Sohn den Vater töten würde und dann sie zur Frau nehmen und nichts dergleichen sei geschehen, stattdessen läge König Laios tot am Kreuzweg im Gebirge ... lange Rede kurzer Sinn, der Fall klärte sich im Gespräch und mithilfe des damals beteiligten Hirten auf und Iokaste erhängt sich, Ödipus sticht sich selbst die Augen aus und besteht darauf, ausgestoßen zu werden. Von da ab wanderte er als blinder Bettler durch sein eigenes Königreich.

Teiresias Ruf ist nach der Aufklärung wieder hergestellt und untadelig. Er kann sogar noch aus dem Jenseits hilfreiche Ratschläge erteilen, wie alle Fans von Odysseus vermutlich wissen.

Odysseus, König von Ithaka ist einer der bekanntesten Helden der griechischen Mythologie. Er war einer der Kämpfer im Trojanischen Krieg (Sie wissen schon, das trojanische Pferd, in dem sich die Helden in die Stadt einschleusen ließen), der während der Heimreise eine gewissen

Odyssee zu bewältigen hatte. Seine Erlebnisse während dieser Heimfahrt schildert der Dichter Homer in seinem klassischen Werk „Ilias“. Er tötet den einäugigen Zyklopen Polyphem, einen Sohn des Gottes Poseidon, der natürlich danach nicht mehr gut auf Odysseus zu sprechen ist, dann muss er sich noch mit der Zauberin Circe anlegen. Von ihr bekommt er den Rat, dass nur der Schatten (also die Seele) des Sehers Teiresias ihm sagen könnte, wie er sicher nach Ithaka zurückkehren kann. Also macht er sich als nächstes auf zum Hades, der Unterwelt der Griechen.

An den Ufern des Okeanos im Land der Kimmerer, wo nie die Sonne scheint, bringt er an den Pforten des Hades ein Trankopfer dar, um die Seelen der Toten zu rufen – die auch prompt erscheinen. Er kann sich unter anderem mit seiner Mutter und den Helden Agamemnon und Achilles unterhalten, dort sein Hauptaugenmerk liegt natürlich auf der Begegnung mit Teiresias, ohne den er und seine Mannschaft nicht mehr nach Hause kommen würden. Schließlich prophezeit ihm Teiresias das Folgende:

- 90 *Jetzo kam des alten Thebäers Teiresias' Seele.
Haltend den goldenen Stab; er kannte mich gleich, und begann so:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Warum verließest du doch das Licht der Sonne, du Armer,
Und kamst hier, die Toten zu schaun und den Ort des Entsetzens?*
- 95 *Aber weiche zurück, und wende das Schwert von der Grube,
Daß ich trinke des Blutes, und dir dein Schicksal verkünde.
Also sprach er; ich wich, und steckte das silberbeschlagnete
Schwert in die Scheid'. Und sobald er des schwarzen Blutes getrunken,
Da begann er und sprach, der hocheleuchtete Seher:*
- 100 *Glückliche Heimfahrt suchst du, o weitberühmter Odysseus:
Aber sie wird dir ein Gott schwer machen; denn nimmer entrinnen
Wirst du dem Erderschütttrer! Er trägt dir heimlichen Groll nach,
Zürnend, weil du den Sohn des Augenlichtes beraubt hast.
Dennoch kämet ihr einst, obzwar unglücklich, zur Heimat,*
- 105 *Möchtest du nur dein Herz und deiner Freunde bezähmen,
Wann du jetzo, den Schrecken des dunkeln Meeres entfliehend,
Mit dem rüstigen Schiff an der Insel Thrinakia landest,
Und die weidenden Rinder und feisten Schafe da findest,
Heilig dem Sonnengotte, der alles siehet und höret.*
- 110 *Denn so du, eingedenk der Heimkunft, diese verschonest,*

- Könner ihr einst, obzwar unglücklich, gen Ithaka kommen.
 Aber verletzest du sie; alsdann weissag' ich Verderben
 Deinem Schiff und den Freunden. Und wenn du selber entrinnest,
 Wirst du doch spät, unglücklich, und ohne Gefährten zur Heimat
- 115 Kommen, auf fremdem Schiff, und Elend finden im Hause,
 Übermütige Männer, die deine Habe verschlingen,
 Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben:
 Aber kommen wirst du, und strafen den Trotz der Verräter.
 Hast du jetzo die Freier, mit Klugheit, oder gewaltsam
- 120 Mit der Schärfe des Schwerts, in deinem Palaste getödet;
 Siehe dann nimm in die Hand ein geglättetes Ruder, und gehe
 Fort in die Welt, bis du kommst zu Menschen, welche das Meer nicht
 Kennen, und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,
 Welchen auch Kenntnis fehlt von rotgeschnäbelten Schiffen,
- 125 Und von geglätteten Rudern, den Fittichen eilender Schiffe.
 Deutlich will ich sie dir bezeichnen, daß du nicht irrest.
 Wenn ein Wanderer einst, der dir in der Fremde begegnet,
 Sagt, du tragst eine Schaufel auf deiner rüstigen Schulter;
 Siehe dann steck' in die Erde das schöngeglättete Ruder,
- 130 Bringe stattliche Opfer dem Meerbeherrscher Poseidon,
 Einen Widder und Stier und einen mutigen Eber.
 Und nun kehre zurück, und opfere heilige Gaben
 Allen unsterblichen Göttern, des weiten Himmels Bewohnern,
 Nach der Reihe herum. Zuletzt wird außer dem Meere
- 135 Kommen der Tod, und dich, vom hohen behaglichen Alter
 Aufgelöseten, sanft hinnehmen, wann ringsum die Völker
 Froh und glücklich sind. Nun hab' ich dein Schicksal verkündet.
 Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:
 Ja, Teiresias, selbst die Götter beschieden mir solches!
- 140 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit.
 Dort erblick' ich die Seele von meiner gestorbenen Mutter:
 Diese sitzt still bei dem Blut, und würdigt dem Sohne
 Weder ein Wort zu sagen, noch grad' ins Antlitz zu schauen.
 Wie beginn' ich es, Herrscher, daß sie als Sohn mich erkenne?
- 145 Also sprach ich; und schnell antwortete jener, und sagte:
 Leicht ist, was du mich fragst; ich will dir's gerne verkünden.
 Wem du jetzo erlaubst der abgeschiedenen Toten,
 Sich dem Blute zu nahn, der wird dir Wahres erzählen;
 Aber wem du es wehrst, der wird stillschweigend zurückgehn.

150 Also sprach des hohen Teiresias' Seele, und eilte
Wieder in Aïdes' Wohnung, nachdem sie mein Schicksal geweissagt,
(...)

(Quelle: Homer – Odyssee, Kapitel 29, Elfter Gesang; <http://gutenberg.spiegel.de/buch/odyssee-1822/29>)

Wie wir wissen, ist die Sache dann auch glimpflich ausgegangen. Odysseus hat nach Hause gefunden, konnte die Verehrer, die sein Haus und seine Frau belagerten, erfolgreich in die Flucht schlagen und seinen Geschäften als König von Troja wieder nachgehen. Teiresias Vorhersage hat sich bewahrheitet.



Abb. 2: „Teiresias erscheint dem Odysseus in der Unterwelt“
von Johann Heinrich Füssli (Wikipedia, gemeinfrei)

1.1.2 Kalchas, Mopsos, Amphilochos, Amphiaraios

Im Zusammenhang mit Teiresias und auch mit dem erwähnten Trojanischen Krieg müssen noch weitere Seher kurz erwähnt werden. Kalchas ist der „offizielle“ Seher der Griechen während des Trojanischen Krieges. Er hat von dem Gott Apoll die Gabe erhalten, den Vogelflug zu deuten und er war es auch, der Odysseus dazu inspiriert hat, das trojanische Pferd zu schnitzen. Obwohl er ihm natürlich nicht genau angegeben hat, was zu tun war. Bei seiner Vorhersage handelt es sich eher um eine Art Motivation als eine detaillierte Vorhersage. Hören wir ihn selbst:

Nachdem nun die Griechen lange erfolglos um Tore und Mauern von Troja gekämpft und der versuchte Sturm auf allen Seiten abgeschlagen worden war, rief der Seher Kalchas eine Versammlung der vornehmsten Helden zusammen und redete so vor ihnen: »Unterziehet euch nicht ferner den Mühseligkeiten eines gewaltsamen Kampfes, denn auf diesem Wege kommt ihr nicht zum Ziele: besinnet euch vielmehr auf irgendeinen Anschlag, der euren Schiffen und euch selber zum Heile gereichen mag. Denn vernehmet, was für ein Zeichen ich gestern geschaut habe: Ein Habicht jagte einem Täubchen nach; dieses aber schlüpfte in die Spalten eines Felsens hinein, um seinem Verfolger zu entgehen. Lange verweilte dieser grimmig vor dem Felsenspalt, aber das Tierchen ging nicht heraus; da verbarg sich der Raubvogel mit unterdrücktem Unmut ins nahe Gebüsch: und siehe da, jetzt schlüpfte das Täublein in seiner Torheit wieder heraus, der Habicht aber schießt auf das arme Tier nieder und erwürgt es ohne Erbarmen. Laßt uns diesen Vogel zum Muster nehmen und Troja nicht fürder mit Gewalt zu erobern bestrebt sein, sondern es einmal mit der List versuchen.«

Alle sind zunächst ein wenig ratlos, bis Odysseus die zündende Idee hat:

„So sprach der Seher, aber keinem der Helden, obgleich sie hin und her sannen, wollte ein Mittel einfallen, wie dem grausamen Kriege ein Ziel gesetzt werden könnte; der einzige Odysseus kam endlich durch die Verschmitztheit seines Geistes auf ein solches. »Wisset ihr was, Freunde«, rief er, freudig bewegt durch den glücklichen Einfall, »laßt uns ein riesengroßes Pferd aus Holz zimmern, in dessen Versteck sich die edelsten Griechenhelden, so viele unser sind, einschließen sollen.“ (...)

Odysseus erklärt den Anwesenden seinen ganzen Plan und seine Mitstreiter sind begeistert.

„Als Odysseus ausgeredet, priesen alle seinen erfinderischen Verstand, und zumeist lobte ihn Kalchas, der Seher, dessen Sinn der schlaue Held vollkommen getroffen hatte. Er machte auf günstige Vogelzeichen und zustimmende Donnerschläge des Zeus, die sich vom Himmel herab hören ließen, aufmerksam und drängte die Griechen, sogleich zum Werke zu schreiten.“

(Gustav Schwab: Sagen des klassischen Altertums - Kapitel 149
Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/sagen-des-klassischen-altertums-4962/149>)

Man sieht aber, dass Inhalt und Qualität der Vorhersagen von Kalchas und Teiresias sich ziemlich unterscheiden. Interessant, aber auch schwierig ist im Falle von Kalchas die Tatsache, dass er sein eigenes Schicksal voraussieht, das ihm natürlich nicht gefällt, aber er kann ja nichts dagegen tun. Er sieht für sich selbst voraus, dass er sterben muss, wenn er einem Seher begegnet, der besser ist als er. Ob das Ende natürlich nicht doch noch verhinderbar gewesen wäre, bleibt mal dahingestellt.

Kalchas wird auch in Homers Ilias gleich zu Beginn vorgestellt, wo wir erfahren, dass er eigentlich der Beste im Deuten von Vogelflügen ist:

„... unter ihnen erhob sich Kalchas, Thestors Sohn, von den Vogelflugdeutern der beste, Der, was ist und was sein wird und früher Gewesenes wußte Und nach Ilion hin der Achäer Schiffe geleitet Durch seine Seherkunst, die ihm Phoibos Apollon gegeben.“ (I.68ff)

Am Ende des Trojanischen Krieges, als die Griechen nach Hause segeln wollen, hat Kalchas eine gewisse Vorahnung und segelt lieber nicht mit, stattdessen warnt er seine Weggefährten davor, aufzubrechen:

Es geschah unter Jubelruf, wie Nestor geraten hatte; die Schiffe wurden fertiggemacht, sämtliche Güter an Bord gebracht, die Gefangenen zuerst, weinend und wehklagend, eingeschifft, alsdann folgten ihnen die Danaer selbst. Nur der Seher Kalchas schloß sich ihnen nicht an, ermahnte sie vielmehr, die Fahrt noch nicht zu beginnen, denn sein wahrsagender Geist ließ ihn ein großes Unheil ahnen, das die Griechen an den Kapharischen Felsen bedrohte, welche ein Vorgebirge der Insel Euböa umgaben, an dem die Flotte

auf ihrer Heimkehr nach Griechenland vorübersegeln mußte. Aber ihm folgte keiner; das Verlangen nach der süßen Heimat hatte alle Herzen betört; endlich zog Amphilochos, der Sohn des berühmten Sehers Amphiarao, den der Boden vor Theben verschlungen hatte, den Fuß, den er schon ins Schiff gesetzt hatte, zurück. In seinem Geiste dämmerte die Sehergabe seines Vaters auf, und er wurde sich gleicher Ahnung bewußt wie Kalchas. So blieb er bei diesem zurück. Ihnen beiden war vom Schicksal bestimmt, das griechische Heimatland nicht wieder zu erblicken, sondern sie sollten in den kilikischen und pamphy-lischen Städten Kleinasiens sich ihre Wohnsitze gründen.

Hier lernen wir also gleich noch zwei zusätzliche Seher kenne – Amphilochos und Amphiarao. Die Vorhersage rettete zumindest den beiden Sehern das Leben. Hätten die anderen nur auf die Seher gehört, aber dass man die Seher nicht immer ernst nahm, haben wir ja schon vorhin gesehen – und werden wir später auch noch an einem Beispiel sehen.

Bei dem Seher, der Kalchas Schicksal besiegeln wird, handelt es sich um Mopsos, den Enkel des Teiresias und seines Zeichens ebenfalls ein „Vogelschauer“. Mopsos hat das Apollon Orakel in Klaros (südlich vom heutigen Izmir in der Bucht von Ephesos) gegründet. Die Ruinen sind heute noch zu besichtigen.

Wie vorhergesagt begegnen sich Kalchas und Mopsos und um herauszufinden, wer von beiden der Bessere ist, veranstalteten sie einen Wettbewerb. Dieser wird in Apollodors Bibliothek erwähnt: (Apollodor, Epitome 6, S3 und S4)

(S3) ... Und als Kalchas sich bezüglich eines dastehenden Feigenbaumes erkundigte: »Wieviel (Ertrag) hat er?«, dieser aber sagte »Zehntausend, und zwar dem Maß nach einen Scheffel und eins darüber«, maß Kalchas nach und fand einen Zehntausender, und zwar einen Scheffel und ein Überschüssiges gemäß der Vorhersage des Mopsos.

Mopsos aber fragte bezüglich einer Sau, die dem Gebären nahe war, den Kalchas, wie viele Ferkel sie im Bauch habe; als der aber sagte: »acht«, lächelte Mopsos und behauptete: »Kalchas verhält sich zur genauen Orakelkunst gegensätzlich, ich aber, der ich ein Sohn des Apollon und der Manto bin, bin in der Scharfsicht der genauen Orakelkunst gänzlich reich und gebe das Orakel, daß sie, nicht wie Kalchas (sagt), acht, sondern neun im Bauch habe, und diese alle männlich, und daß sie morgen ohne Aufschub in der sechsten Stunde

Hier können Sie "Wahrsagen, Orakel, Hellsehen" sofort kaufen und weiterlesen:

[Amazon](#)

[Apple Books](#)

[buchhandel.de](#)

[ebook.de](#)

[Thalia](#)

[Weltbild](#)

Viel Spaß!